

Für Arab:	
Ganzjährig	12 fl. — kr.
Halbjährig	6 — —
Vierteljährig	3 — —
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 — —
Vierteljährig	3 — 50

Einzelne Blätter 10 Kr.

Arader Zeitung.

Redaktion
im Binkler'schen Gebäude, 1. Stg.
**Expeditions- u. Insertions-
Bureau:**
Hauptplatz, S. Goldschreiber's Buchhandlung.
Einsendungen für d. s. „Journal Aller“
u. dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile
berechnet.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben.

Nro. 68.

Donnerstag den 21. März 1861.

X. Jahrgang.

Neueste Telegramme.

Fiume, 18. März. Die Municipal-Kongregation hat in ihrer vorgestrigen Sitzung beschlossen, die Einladung des Agrar-Magistrats zur Unterstützung der Bitte wegen Vertretung der kroatisch-slavonischen Militärgrenze auf dem kroatischen Landtage und die Aufforderung des Banus zur Absendung von Deputirten nach Agrar zur Installation und Eröffnung des kroatischen Landtages verneinend zu beantworten.

Paris, 19. März. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers verspricht der Minister Magne, daß die Regierung es in Erwägung ziehen wird, ob das Budget in der nächsten Session partienweise geprüft werden soll und verspricht für diesen Fall gegenseitige Unabhängigkeit in Festhaltung des bezüglichen Standpunktes.

London, 19. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Wodhouse: Dänemark habe auf einen Vorschlag Englands, Frankreichs, Russlands, der holländischen Stände-Versammlung den Antrag gestellt, das Gesamtstaatsbudget ihrer Verathung zu unterziehen.

Turin, (ohne Datum über Paris). Civitella del Tronto verweigert dem erhaltenen Befehle zur Uebergabe Folge zu leisten.

Warschau, 18. März. Die hiesige Kaufmannschaft hat rücksichtlich der stattgehabten Ereignisse und um einen Beweis der Einmüthigkeit zu geben, die Gleichstellung der Juden im Korporationsverbande beschlossen.

Waterländisches.

Arad, 20. März. Ueber den Stand der ungarischen Angelegenheiten in Wien enthält der heutige „Hirnök“ in Schied. von dort, welches manchen interessanten Aufschluß bietet. Wir lassen das selbe seinem ganzen Inhalte nach hier folgen:

Seit zehn Tagen — heißt es daselbst — schweben die Konferenzen betreffs der ungarischen Angelegenheiten. Die deutschen Regierungsmänner klammern sich noch immer hartnäckig an das Zentralisations-Prinzip; während die ungar. Staatsmänner den 19. Gesetzentwurf vom Jahre 1790 unerschütterlich vertheidigen, und zur Geltung zu bringen bestrebt sind.

Die Sache steht im Augenblick so, daß die Unabhängigkeit der ungarischen Regierung vom österreichischen Ministerium bestimmt und endgiltig ausgesprochen werden wird, und es ist sichere Hoffnung vorhanden, daß Se. Majestät diese Unabhängigkeit in seiner im Palaste König Mathias zu haltenden Thronrede, gelegentlich der Landtagsöffnung, offen und ohne jede Reserve aussprechen wird.

Nicht der Fürst ist es, der in diesen wichtigen Fragen hinsichtlich der richtigen Auffassung unserer Fundamentalgesetze so schwer zu kapazitiren ist. Se. Majestät fühlt innigst die Heiligkeit der von seinen Vorfahren übernommenen Verpflichtungen, sondern die unerfülllichen Regierungsmänner sind es, die sich zwischen dem ungarischen Thron und der ungarischen Nation drängen. Hunyadi Mathias wurde 5 Jahre durch Kaiser Friedrich. Franz Josef 11 Jahre lang durch seine deutschen Staatsmänner behindert, sich die Krone des heil. Stefan auf's Haupt zu setzen. — Die Monarchie gewinnt in dem Augenblick ihr europäisches Ansehen wieder, wo sich Se. Majestät von dem Einflusse der Wiener Zentralisten befreit hat und Ungarn gerecht geworden ist.

Auch ist es wahrscheinlich, daß nach abgehaltener Thronrede, in Folge Intervention des Primas, der Landtag sogleich von Ofen nach Pest verlegt werden wird, wenn es die Volksrepräsentanten vorziehen sollten, sich in die engeren Räumlichkeiten Pest's zu begeben. Doch wird es deshalb gut sein, früher die Ofner Lokalitäten zu besichtigen.

Das gedachte Schreiben enthält noch folgende Mittheilungen:

Die ung. Hofkanzlei hat Sr. Majestät sowohl wegen der Reinkorporirung Fiumes, als auch wegen der Freilassung Abóth's Unterbreitung erstattet. — Kommenden Samstag werden wahrscheinlich schon die Stimmzettel der k. k. Kurie eröffnet werden. Dem

Vernehmen nach, soll der Fürstprimas, als einer der gesetzlichen Richter, hierbei selbst die kirchliche Feier celebriren. — Bischof Lonovics reist am 20. (heute) von Wien nach Pest, und das Land wird mit ungeheilten Freude die Nachricht vernehmen, daß dieser ausgezeichnete Kirchenfürst seine ganze Thätigkeit und patriotische Wirksamkeit wieder dem Vaterlande widmen kann.

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ schreibt: Die Unterbreitungen betreffs der Reorganisation Siebenbürgens werden dieser Tage die allerhöchste Sanction erhalten. Auch die mehrfach verbreiteten Gerüchte hinsichtlich der unter den Romanen Siebenbürgens herrschenden Verstimmung gegen die Ungarn werden von demselben Korrespondenten, „gläubwürdigen Berichten“ zufolge, als unbegründet bezeichnet. Es existiren zwar daselbst manche Wähler, doch die Masse des rumänischen Volkes ist ruhig und ein großer Theil der rumänischen Intelligenz wünscht nicht nur den Frieden mit der ungarischen Nation, sondern agitirt sogar im Interesse der Union.

Ueber die Wahlbewegung haben wir heute Folgendes zu melden: Die Bieslburger Wähler sind in Kenntniß gesetzt worden, daß der Kanzler Baron Bay, den sie kandidirten, die Deputirtenstelle seines Amtes wegen nicht annehmen könne. — Eine telegraphische Depesche im „M. D.“ meldet vom gestrigen Tage aus Lotis, daß die dortige Wahlversammlung einer ausgebrochenen Schlägerei wegen unterbrochen wurde.

Dem „Hirnök“ wird aus Dedenburg telegraphisch gemeldet, daß der Kpeler Bezirk den Grafen Béla Széchenyi, der Nagy-Mártoner Bezirk den Grafen Dionis Széchenyi gewählt hat. Ferner sind gewählt worden: für Miskolcz Ladislaus Palóczy und Ludwig Badnay, in Ocsárd der Komorner Komitats Koloman Zamory, im Heveser Komitate Albert Kémet, Graf Julius Keglevich und Alexander Almásy, im Szabolcs-Bezirk (Zolna) Vinzenz Percezel, im Szegharter Benedikt Szilaha, in Pápa Emerich Szabó, katholischer Dechant, in Steinamanger Balthasar Horváth, in Zegled Karl Bobory, im Csongráder Komitate Péter Székely, im Eisenburger Komitate Graf Gejza Szapáry, im Hódmező-Komitate Paul Molnár, Paul Simón, Samuel Szabó, Franz Sümeghy, in Nyécsa Ludwig Ráthonyi und Barth. Mosvay, in Nagybánya Lorenz Kovács, in Zenta Alex. Dpis.

Ein Verein von Hausfrauen der Nation wird im „Sürgöny“ nicht so sehr vorgeschlagen, als vielmehr schon dessen theilweise Konstituierung angezeigt. Die „Dreieinigkeit“ dieses Vereines umfaßt: a) die Pflichten der Mütter, b) der Gattin und c) der Patriotin, welchen ad a) die nationale, durch die Mütter selbst geleitete Erziehung der Kinder, ad b) die Förderung der häuslichen Oekonomie, unter Anderem durch Ausstellungen, c) Unterstützung der Kunst entspricht. Zunächst hat sich ein Pesti Kör (Fester Hirtel) gebildet, welchem sich in der Provinz zu bildende Vereine anschließen sollen. Präsidentin des Pesti Kör ist die Witwe des kriegsrechtlich hingerichteten Honvéd-Generals Damjanits, geb. Csernevics Emilia, Kassierin die Gattin des Honvéd-Obersten Johann Czirer geb. Hódny Julia, und Sekretärin Frau Vörösmarty (eine Schriftstellerin), von welcher das erste Vereins-Aktenstück unterzeichnet ist, dem wir diese Mittheilung entnehmen.

B. Pest, 19. März. (Original-Korrespondenz.) Wir nähern uns mit Macht dem Augenblick, wo die Väter des Landes zusammentreten sollen, um, wie einst der Senat der Römer, aus ihrer Toga Krieg oder Frieden zu schütteln. Kann man es den Bewohnern dieser Stadt, des ganzen Landes verdenken, wenn Jagen ihre Seele ergreift und sie mit Bangen der nächsten Zukunft entgegen sehen? Es gereicht uns nun zur besondern Freude, einiges zur Beseitigung dieser Besorgniß beitragen zu können. Was zuvörderst den Ort der Abhaltung des Landtages anbetrifft, so steht der sofortigen Uebertragung der Sitzungen von Ofen nach Pest durchaus kein Hinderniß im Wege und wird demgemäß das Oberhaus die Lloyd-Lokalitäten, das Unterhaus den Brunf-Saal des Museums beziehen, an deren geig-

netter Herstellung bereits mit allem Eifer gearbeitet wird. Se. Majestät dürfte in den letzten Tagen dieses Monats mit der gewöhnlichen Begleitung hieher eintreffen, in unserer Mitte vielleicht 4—5 Tage weilen und dann nach Wien zurückkehren, um den Verlauf der Verhandlungen bis zur Krönung zu erwarten, welcher Feierlichkeit auch Ihre Majestät die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder beizuhelfen sollen. Der amtliche „Sürgöny“ meldete uns zwar schon, daß die Besprechungen mit den Würdenträgern der ungarischen Regierung geschlossen seien. Diese Nachricht hat sich aber nicht bestätigt, die Besprechungen sind wieder aufgenommen und wie wir alle Ursache haben zu versichern zu können, in einer den Wünschen Ungarns günstigen Weise. So versichert man uns nunmehr als positiv, es seien die Ungarn betreffenden Punkte des Februar-Patentes in so weit eliminiert, daß sie dem Landtage als „königliche Propositionen“ vorgelegt werden würden. Es wäre dies ein prinzipielles Anerkennen des ungarischen Rechtsstandpunktes, wodurch natürlich der größte Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt werden würde. Mit dieser neuen Phase unserer Angelegenheiten schwindet natürlich die Besorgniß vor einer gewaltsamen Auflösung des Landtages sofort, und da ferner auch die vom Juber Suria vorgeschlagenen Ernennungen, die königl. Tafel, das Wechsel-Appellations-Gericht, die Wechsel- und Distrikts-Gerichte betreffend, welche dieselbe Eintheilung wie vor dem Jahre 1848 erhalten, von Sr. Majestät genehmigt wurden, so haben wir wohl nicht so ganz Unrecht, wenn wir der Ansicht sind, daß sich die schweren Wolken an unserem politischen Horizonte einigermassen aufzuhellen anfangen.

Wir leben der durchaus festen Ueberzeugung, daß wenn wir noch weiter, wenn wir vollkommen an unser schönes Ziel gelangen wollen, die Nation nur vereint auf dem Rechtsboden verharren darf; jedes Ablenken von dieser Grundlage, die allgeringste Ungefehrlichkeit erschüttert unsere Stellung und bietet unsern Gegnern Veranlassung, ihre Hölle gegen uns in Bewegung zu setzen. In Ungarn kann unser Recht und Gesetz nur durch die vereinte Nation hergestellt werden. Jedes Eingreifen Fremder bringt Gefahr.

Agram, 18. März. Die heutige „Agrar Zeitung“ berichtet von der bosnischen Grenze vom 14. v. M.: In ganz Bosnien, sowohl in der Krajina als in der Bosawina, wurden die Baschi Bozucs auf das schnellste durch Alarmsignale einberufen. Zur Bewaffnung und Verproviantirung dieses Aufgebotes sowie bezüglich der erforderlichen Transportmittel wurden durch das General-Gouvernement von Serajevo die nöthigen Maßregeln getroffen. Es heißt, die türkischen Truppen hätten bei Gado eine Schlappe erlitten, welche Nachricht durch die übrigen Maßnahmen bestätigt scheint.

In Montenegro und der Herzegowina wird fremder Einfluß vermuthet. — Die Rajah ist in Bosnien ruhig und wird vorläufig an dem Aufstande keinen Antheil nehmen.

Der Kaimakan von Bihac hat sich plötzlich entfernt; wohin ist unbekannt. Wahrscheinlich befürchtete derselbe einen seine Person bedrohenden Konflikt.

Benedig, 16. März. Der 14. März, Geburts- und Proklamationsstag Viktor Emanuels zum Könige von Italien, für welchen man bereits seit Wochen hier allenthalb großartige Demonstrationen in bekannter Art in Aussicht stellte, ist ganz ruhig vorübergegangen, ohne daß das Geringste von Demonstrations-Programme in Ausführung gekommen wäre. Wohl sind an jenem Tage in einigen Orten, z. B. in Chioggia und Udine, einige Demonstrationsversuche vorgekommen, doch sind dieselben eben so vereinzelt und ohne alle Bedeutung, daß sie keine weitere Erwähnung verdienen. Destomehr beschäftigt sich dafür die öffentliche Meinung mit der hier ankommenden englischen Korvette „Scourge“, deren Erscheinung man mit einer kombinierten Bewegung eines englischen Geschwaders im adriatischen Meere in Verbindung bringt. Die erwähnte Korvette „Scourge“, Kapitän William Jones, mit sechs Kanonen und 165 Mann an Bord, gehörte zu der bei den jenseitigen Inseln liegenden englischen Flotte, und es wurden von Corfu aus mehrere englische Schiffe nach verschiedenen Richtungen des adriatischen Meeres geschickt, um die dortigen türkischen Schiffe zu beobachten. Es dürfte jedoch diese englische Flotte-Vertheilung

des orientalischen als der italienischen Frage nahestehe. Dem Vernehmen nach wird die mehr erwähnte englische Korvette im Laufe der nächsten Woche von hier abgehen und zu dem Geschwader bei Corfu stoßen. — Nachrichten aus allen übrigen Theilen Italiens stimmen darin überein, daß allgemein die feste Ueberzeugung vorherrsche, daß die Besetzung Roms durch die Piemontesen wenige Tage nach Ostern erfolgen werde. Nun chi vivrà vera. — Seit einiger Zeit beginnt wieder die Bora arg zu wüthen, und der schädliche Einfluß derselben auf die Gesundheitsverhältnisse macht sich sehr traurig bemerkbar, denn diese lassen vieles zu wünschen übrig.

Lord John Russell

hat im englischen Parlamente eine Antwort gegeben, welche ungefähr einen Blick auf die Ansicht und Meinung werfen läßt, die England Oesterreich gegenüber hegt. Duncombe, der Freund Kossuth's, hat wieder interpellirt.

Mr. Duncombe fragt den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er an Sir J. Hudson in Turin zwischen dem 31. August und 27. Oktober keine Depeschen abgehen ließ, oder warum dieselben im Blaubuch fehlen? Ferner, „welche Interessen im adriatischen Meere“ es seien, die „Ihrer Majestät Regierung sorgfältig hüten muß?“ Er glaube, daß die Nichtinterventionspolitik, deren die Minister sich rühmen, blauer Dunst sei. (Hört, hört! und Lachen.) In Bezug auf Rom und Neapel hätten sie sich zwar nicht eingemischt, weil dort Niemand nach ihnen frage, aber wenn es sich um Oesterreich und Ungarn handle, seien sie mit ihrer Einmischung bei der Hand. (Hört!) So habe Sir J. Hudson die Weisung erhalten, in Turin zu erklären, daß England keiner Flotte erlauben werde, von Italien aus gegen Dalmatien zu segeln. Ferner habe Lord John Russell an Sir J. Hudson geschrieben: „Haben Sie ein Auge auf das, was Kossuth in Turin thut.“ — ein Auftrag, den Sir J. Hudson mit gerechter Entrüstung abgelehnt habe. Der Interpellant preist die französische Allianz und beschuldigt Lord John, daß er durch sein Streben, Oesterreich als Gegengewicht wider Frankreich darzustellen, letzteres beleidige und zum Mißtrauen reize. Mr. C. Bentinck dagegen beschuldigt Lord John Russell, daß er sich in seinen Depeschen fortwährend zweifelhafte Angriffe auf Oesterreich erlaube. Sir Rob. Peel fragt, ob eine Korrespondenz mit der spanischen Regierung wegen der spanischen Protestantenverfolgungen stattgefunden habe, und knüpft an die Frage eine lange und lebhafteste Rede für die Sache der Verfolgten. Mr. Butt möchte wissen, ob der zum Gesandten in Mexiko ernannte Sir C. Wyke auf seinen Posten abgegangen sei? Hr. Hennessy endlich bringt eine die päpstlichen Truppen betreffende Frage vor.

Lord J. Russell faßt seine Antwort auf dieses Bündel Interpellationen in einer Erklärung zusammen, die ihrem wesentlichen Inhalte nach lautet: „Wenn das ehrenwerthe Mitglied für Hinsbury mich der Parteilichkeit für Oesterreich und das ehrenwerthe Mitglied für Taunton mich gleich darauf der Parteilichkeit für Oesterreichs Feinde anklagt, so überlasse ich es dem Hause zu urtheilen, ob wir nicht gerade eine unparteiische, auf die Erhaltung des europäischen Friedens abzielende Politik befolgt haben. (Hört, hört!) Ich rede der gewaltthätigen Einmischung gewiß nicht das Wort, wenn ich sage, daß von Zeit zu Zeit Vorfälle eintreten, die zu einer Bruch zwischen den verschiedenen Mächten zu führen geeignet scheinen, und daß es dann ein eben so freundschaftlicher wie zweckmäßiger Schritt ist, die theilnehmenden Mächte auf die Umstände aufmerksam zu machen, oder sie um eine Erläuterung oder Sinnesänderung zu ersuchen. Das ehrenwerthe Mitglied für Hinsbury hat von sehr vielen Dingen gehört, die sich nicht begeben haben, während er von anderen, die sich wirklich zutragen, nichts vernommen hat. (Lachen.) Er glaubt, Ihrer Maj. Regierung habe der von Sardinien anzeigen lassen, daß, wenn eine Expedition von den Küsten Italiens gegen Dalmatien ausgehen sollte, Ihrer Maj. Kriegsschiffe die Expedition aufhalten würden. Nun, keine solche Anzeige ist gemacht worden. (Hört, hört!) Ich hatte von Leuten aus der City gehört, daß ein Kontrakt zum Bau einer Eisenbahn durch Sardinien geschlossen werden sollte, und daß der erste Artikel des Kontrakts die Bestimmung enthielt, daß Herr Kossuth eine große Geldsumme auszusahlen sei. Man muthmaßte, natürlich, daß Kossuth dieses Geld zur Bekämpfung Oesterreichs verwenden würde. Nun sagte Oesterreich einige Zeit später, daß, wenn in Sardinien feindliche Anstalten stattfinden und die Verwendung von Truppen, Schiffen, Soldaten und Geld gegen den Kaiserstaat zur Folge haben sollten, die österr. Regierung eine solche Expedition nicht als das Unternehmen bloßer Individuen anerkenne, sondern sich berechtigt glauben würde, von der Macht, auf deren Boden der Angriff vorbereitet worden war, Erklärung und Genugthuung zu fordern. Dies Prinzip mag, natürlich, je nach seiner Anwendung, gerecht sein oder nicht. Aber klar ist, daß solche Umstände zu einer Störung des europäischen Friedens führen

können. Ich ersuchte daher Sir J. Hudson Erkundigungen einzuziehen, und so weit ich mich entsinne, erwiderte er, daß ein Kontrakt, wie der bezeichnete, beabsichtigt gewesen, aber seitdem wieder aufgegeben worden sei. Weit entfernt mir mit tugendhaftem Unwillen, wie Mr. Duncombe glaubt, zu antworten, hat Sir J. Hudson als getreuer Diener der Krone mir alle Information verschafft, die ein Mann von seiner großen Intelligenz und Ortskenntniß zu verschaffen im Stande war. (Hört, hört!) Was die ominöse Auslassung von Depeschen aus der Zeit vom 31. August bis 27. Oktober betrifft, so habe ich die meisten heute nachgesehen, und fand, daß sie sich größtentheils um Papalien drehen, z. B. um einen Engländer, der wegen Schulden in Mailand gefangen saß (Lachen), oder um die irische Legion und was aus Major O'Reilly geworden sei (Lachen) u. dgl. mehr. Der ehrenwerthe Gentleman fragt zunächst, was ich mit den Worten meine, daß die britische Regierung Interessen im adriatischen Meere habe. Nun, ich muß ihn davon benachrichtigen, — obwohl der Rest des Hauses die Belehrung nicht nötig haben wird — daß in den Jahren 1814 und 1815 Verträge geschlossen worden sind, wodurch Großbritannien die Schirmherrschaft über die ionischen Inseln erhielt: daß in Corfu eine britische Besatzung ist; und daß zur Zeit, als es ein Gegenstand lebhafter Erörterung war, ob nicht alle an das Königreich Griechenland grenzenden Provinzen sich empören würden, ein griechischer Gesandter mir erklärte, daß seine Regierung nicht die Mittel habe, eine politische Rundgebung der Art zu verhindern. Das ehrenwerthe Mitglied hat vielleicht nie von Corfu gehört (Lachen), aber es ist eine sehr wichtige Position, und vom Demjenigen, der mit der Leitung der Auswärtigen betraut ist, nicht ganz zu vernachlässigen.“

Mr. Duncombe unterbricht mit der Frage, ob Lord John nicht den Gesandten in Turin beauftragt habe „ein Auge auf Kossuth zu haben.“ (Lachen), und zu erklären, daß es der englischen Regierung mißfallen würde, wenn man Kossuth zum Direktor der projektirten Eisenbahn machte? Lord J. Russell: Ich erinnere mich nicht einen Ausdruck wie: Haben Sie „ein Auge auf Kossuth“, gebraucht zu haben. Ich sagte, daß die Lieferung einer großen Geldsumme an Kossuth zu österreichisch-feindlichen Zwecken der sardinischen Regierung starke Ungelegenheiten verursachen könnte. (Hört, hört!) Ich glaube nicht, daß es im Interesse Sardinien's oder des neuen Königreiches Italien liegt, eine Expedition von Ungarn auszuführen, nicht um an einem Kampfe im Ungarlande theilzunehmen, sondern gegen die Küste von Dalmatien zu operiren, und Italien dadurch in Krieg mit Oesterreich zu verwickeln. (Hört, hört!) Ich leugne nicht, daß ich dies zu verhindern wünschte. Ich sehe ungern, daß Oesterreich gegen Italien oder Italien gegen Oesterreich einen gerechten Grund zum Kriege hätte, und ich denke nicht, daß ich seit geraumer Zeit eine einzige Woche verstreichen ließ, ohne beiden Mächten dies einzuprägen. (Hört, hört!)

Die demokratische Opposition im gesetzgebenden Körper.

Paris, 16. März. In der Sitzung vom 13. wurde die allgemeine Debatte geschlossen, nachdem noch Herr Keller in einer langen Rede die Doppelzüngigkeit und Heuchelei der Regierung, namentlich in Bezug auf die italienische Frage scharf angegriffen und unter Anderem auch die im gelben Buch den Deputirten vorgelegten Depeschen als gefälschte bezeichnet hatte. Am 14. d. wurde die Berathung der einzelnen Abzüge der Adresse eröffnet, und zwar zunächst das Amendement vorgelegt, welches die demokratische Opposition in den Personen der Herren Favre, Varimon, Picard, Henon und Ollivier beauftragt hat. Dasselbe lautet:

Damit das den Vertretern des Landes wieder zugestandene Aufsichtsrecht in den engen Grenzen des letzten Dekrets seine Früchte tragen könne, ist es notwendig: das allgemeine Sicherheits-Gesetz und alle anderen Ausnahmungs-Gesetze aufzuheben, die Presse von der Willkür-Herrschaft zu befreien, die Municipalgewalt wieder zu beleben und dem allgemeinen Stimmrecht durch ehrliches Wahlverfahren und durch Geseßachtung seine Kraft wiederzugeben.

Jules Favre erhält zuerst das Wort, dieses Amendement zu begründen. Seit zehn Jahren, sagt er, sei die Regierung auf keinen ernstlichen Widerstand gestoßen und habe die größten Fragen allein entschieden. Ob aber immer in Uebereinstimmung mit dem Willen der Nation? Er müsse behaupten, daß dies nicht immer der Fall gewesen sei; in der italienischen Frage z. B. würde der gesetzgebende Körper gewiß anderer Ansicht gewesen sein (Widerspruch). Er sei aber nicht gefragt worden; die Regierung habe ganz souverän gehandelt und Alles aufgeboten, die Wahlagitationen und jede selbstständige Meinungsäußerung unmöglich zu machen (Widerspruch). Diese aufsichtslose Regierung habe dann in ganz Europa die Lehre vom Volkrecht verbreitet, die Verträge von 1815 zerschlagen, das Ansehen der alten Monarchien zerstört. Es sei nicht genug, daß die Kammer um ihre Meinung befragt werde; sie müsse auch in einem Konflikt mit der Regierung das

Recht haben, eine Aenderung der Politik oder des Cabinets zu fordern. (Lärm und Lachen.) Man höre fortwährend amtlich versichern, Frankreich stehe auf der Volkssouveränität, auf den Ideen von 1789; im Innern sei aber davon nichts zu spüren. Wo sei die persönliche Freiheit? wo die Rede-, Schreib- und Pressfreiheit? wo die Religions-, Versammlungs- und Petitions-Freiheit? Das Ausnahme-Gesetz vom 25. Februar 1858 müsse abgeschafft werden. Die Municipal-Behörden müssen selbstständiger dastehen, denn jetzt seien die Maires nichts weiter als gehorsame Agenten der Regierung (Lärm) und offizielle Wächter des Wahlgeschäfts. In der Verfassung stehe nichts davon, daß die Regierung ihre Kandidaten in die Kammer bringen müsse; wie es jetzt stehe, sei die ganze Beamten-Armee darauf abgerichtet, die Wahlen zu Gunsten der Regierung zu lenken. Es gebe gar kein freies Wahlrecht mehr. Solche Abscheulichkeiten, wie sie in der Mirès'schen Affaire an den Tag kommen, würden unmöglich sein, wenn die Presse wirklich frei wäre.

Darauf erhebt sich Baroche, um vom Regierungsstandpunkte Alles, was Favre vorgebracht hat, zu widerlegen und das Amendement abzuweisen. Darauf spricht Ollivier für die volle Pressfreiheit und fordert, daß die Presse unter dem Gesetz, nicht unter der Verwaltung stehe, nicht censirt, sondern gerichtet werde. Noch nie sei eine Regierung durch die Presse zu Fall gekommen. Tags zuvor habe Minister Billault geizigt, daß Regierungen nur durch eigene Schuld fallen; das sei ganz richtig. Als Napoleon, von Elba kommend, wieder in den Tuilerien war, rief er Benjamin Constant, seinen Feind, zu sich und sagte zu ihm: „Definitive Verhandlungen, freie Wahlen, verantwortliche Minister, vor Allem Pressfreiheit, das will ich; die Presse ersticken, das ist Unfug.“ Man schreitet zur Abstimmung. Das Amendement wird verworfen, der erste Absatz der Adresse aber angenommen.

Paris, 15. März. Lord Cowley hat gestern Herrn Thouvenel ein Dokument mitgetheilt, welches, auf Grundlage der von den englischen Agenten in Syrien eingeschickten Berichte, sehr schwere Beschuldigungen gegen die Maroniten und die sonstigen Schützlinge Frankreichs im Libanon erhebt. — Der französische Konsul in Warschau, Hr. v. Segur Dupeyron, soll von seinem Posten abgerufen und anderweitig verwandt werden. — Blanqui wurde gestern von dem Polizei-Präsidenten verhört. Es sind in seiner Sache bereits über 100 Individuen verhaftet, darunter auch verschiedene Italiener, welche Mazzini direkt von London herübergeschickt haben soll. — Man erzählt mit großer Bestimmtheit, daß Solar verhaftet worden sei. — Die Caisse Mirès bezahlt, durch Intervention anderer Finanzkräfte, die von ihr acceptirten Tratten. Hr. v. Lavalette soll von Konstantinopel aus auf diese Nothwendigkeit dringend hingewiesen haben, solle die Türkei nicht in äußerste Geldverlegenheit kommen. — Der Minister des Innern hat von den Präfecten Bericht eingefordert, welchen Eindruck die Adress-Debatten im Lande gemacht haben. — Der Lagueronniersche Brief, welcher der Note Antonelli's entgegneten soll, erscheint morgen in den Abendblättern. Er enthält, wie man vernimmt, unter Anderem auch die in seiner Broschüre vermißte „Konklusion.“ Dieselbe ginze darauf hinaus, daß Italien in zwei Königreiche, ein nördliches unter Viktor Emanuel und ein südliches unter einem Prinzen des Hauses Savoyen, zerfallen soll. (!) Der Papst behielt das, was er augenblicklich noch hat, mußte aber darauf eingehen, daß das italienische Parlament in Rom seine Sitzungen halte. Es ist dies eine Lösung, welche Niemanden befriedigt, weder die Italiener noch den Papst, weder die Legitimisten, noch Mazzinisten, und sie ist auch wohl, von Seiten des Verfassers selbst, nicht ernstlich gemeint, sondern nur zur momentanen Verhüllung der sich eben gestaltenden Thatsachen vorgeschoben. — Aug. Blanqui soll mit 10 seiner Mitverhafteten in Algerien internirt werden.

Die „Patrie“ leugnet, daß, nach einem auswärtigen Journal, eine große Manifestation, welche von den Franzosen kräftig unterdrückt worden wäre, in Rom stattgefunden hätte.

Ebenso erklärte sie, es sei vollständig unbegründet, daß, wie italienische Blätter gemeldet, die Franzosen Rom verlassen und piemontesische Truppen als Garnison einrücken würden.

Ebenso versichern sie, daß die Beschlüsse der franz. Konferenz im versöhnlichsten Sinne abgefaßt seien. Die Zwischenzeit bis zum 5. Juni soll zur Aufstellung der definitiven Grundzüge einer neuen Organisation für Syrien benützt werden.

Heute Nachmittag fand in der Madeleine eine große von der polnischen Emigration veranstaltete Trauerfeierlichkeit statt.

Wagner's „Tannhäuser“ hat gestern bei der ersten Aufführung kein Glück gehabt. Die Zukunftsoberer litt ein in den Annalen der hiesigen Oper seltenes Fiasco. Die aufopfernden Bemühungen der Anhänger und Freunde des Meisters und seiner musikalischen Richtung vermochten durch Beifall des Gelächters und Zischens des französischen Publikums nicht Herr zu

werden. So sehr auch von den Gegnern die hervorragenden Leistungen des Herrn Niemann als Sänger und Darsteller nach Verdienst gewürdigt wurden, so vermochten weder er, noch die anderen Mitwirkenden den Fall der Oper aufzuhalten. Uebrigens wurden sie auch schließlich, gleichsam zum Zeichen, daß das Mißfallen der Oper und nicht der Aufführung gelte, herausgerufen. Die Ausstattung des Stückes war prachtvoll, das Orchester, was wohl bei der Katastrophe mit in Ausschlag zu bringen ist, an vielen Stellen schwach und der Aufgabe nicht gewachsen, oder dieselbe nur mit Unlust mangelhaft erfüllend. Der Kaiser wohnte der Aufführung bis an's Ende bei.

Paris, 16. März. Es scheint, als ob die Partei Murats jeden Tag neue Fortschritte in Neapel machte. Ein Privatbrief aus dieser Stadt, der von gutunterrichteter Quelle kommt, schließt mit den Worten: „Als sie (die Neapolitaner) Franz II. hatten, schrieb Alles gegen ihn, und jetzt möchte man ihn wo möglich wieder haben. Die Zeit für die Restauration ist freilich noch nicht gekommen, aber nichtsdestoweniger ist der Thron von Neapel erledigt, und ein König von Italien wird denselben nicht besitzen.“ Freilich legt man dagegen Herrn. Cabour das Wort in den Mund: „Man muß wagen, zu nehmen, muß wissen, zu kaufen, und muß vor allen Dingen das Erworbene behalten können.“ Aber Herr Cabour kann auch nicht Alles, was er will. Der Wille in Paris ist aber der mächtigere. Das französische Konsulat ist ratlos, und sendet täglich Depeschen nach Paris, um Instruktionen zu bitten, die es nicht erhält, da Herr Thouvenel in solchen Dingen ein zu gewiegter Diplomat ist, um sich nur durch eine Zeile bloßzustellen, welche die englische Allianz vorzeitig kompromittiren könnte.

Als Nebenwerk, den der General Fürst bei seiner Anwesenheit in Paris gehabt, wird der Ankauf von 6000 Büchsen und 12 Geschützen angegeben. Der Prinz Napoleon soll ihm die Erlaubniß, die zu einem solchen Kaufe von Seite der Regierung nothwendig ist, erwirkt haben.

London, 15. März. Die Kossuthnoten-Angelegenheit kam gestern wieder beim Vizekanzlei-Gerichtshofe vor, aber nur, um einigen Förmlichkeiten Genüge zu thun und abermals vertagt zu werden. Im Uebertrah war, wie aus dem Parlamentsberichte ersichtlich, ebenfalls davon die Rede, und zwei Blätter: „Daily News“ und „Post“ benützen den Vorfall heute als Stoff zu Leitartikeln.

Das erstgenannte Blatt vertieft sich in den von Bright und Duncombe angeschlagenen Ton, runzelt besorgt die Stirne und bedauert, daß die mysteriöse Einmischung der englischen Regierung in die Notengeschichte sich etwas häßlich ansehe. Der Staatssekretär des Innern (Lewis) habe ja offen eingestanden, daß die Polizei von Anfang an seinen Weisungen folgte und doch sei hier kein britisches Interesse zu wahren gewesen, und zur Stunde sei es unerklärt, ob die englische oder die österreichische Regierung den Spion bezahlt hat, das müsse aufgeklärt werden.

Die „Post“ faßt den Aktus als solchen ins Auge. Wie die Sache entdeckt wurde, sei gleichgültig, und ob eine gesetzliche strafbare Handlung vorliegt, werde das Gericht entscheiden. Vom moralischen Standpunkte aber sei Kossuth auf alle Fälle zu verdammen. Er so wenig wie irgend ein anderer in England lebender Flüchtling habe das Recht eine Handlung zu begehen, die gegen die freundschaftlichen Beziehungen des Landes zu Oesterreich oder irgend einem anderen Staate verstoße. Als Fälschung könne der Notendruck nicht betrachtet werden, wohl aber als Vorbereitung zur Revolutionirung eines mit England befreundeten Staates. Hier handle es sich nicht um Sympathien, sondern um Gesetz, nicht darum, ob das englische Volk den Ungarn eben so sehr wie den Venetianern eine Befreiung aus österreichischen Händen wünscht, sondern um die Legalität der hierzu verwendeten Mittel. Diese aber seien schlecht und einer großen Sache unwürdig.

Italien. Ueber die Vorgänge vor Messina erzählt man aus Neapel nachträglich, daß das italienische Geschwader einen Dampfer nahm, der die päpstliche Flagge führte und mit Lebensmitteln und Munition für die Zitadelle besetzt war. In Messina herrschte während der drohendsten Beschießungsgefahr eine so entschlossene, ja feste Stimmung, daß die Theater volle Häuser machten.

Ein Schreiben des Königs Franz an den Gouverneur des Plazes Messina, welches aus Rom 10. März datirt ist lautet:

Da die Ehre der neapolitanischen Armee durch die heldenmüthige Vertheidigung von Gaeta und die Haltung der Besatzung von Messina gewahrt ist, so halte ich es für nutzlos, den Widerstand der Zitadelle zu verlängern, zumal dieser Widerstand der Stadt großen Schaden verursachen und das Leben der treuen Besatzung kosten könnte, die mit so viel Beständigkeit in diesem Theile des Faro die königliche Fahne aufrecht hält.

Beseelt von dem nämlichen Gefühle, das mich bewog, dem Bombardement von Palermo Einhalt zu thun und Neapel zu verlassen, halte ich es für meine

Pflicht, um jeden Preis den Handelsplatz von Sizilien zu beschirmen.

Was Sie, General Fergola, betrifft, der Sie ein so edles Beispiel von Ergebenheit, Festigkeit und Muth gegeben, so vertraue ich Ihnen die Mithewaltung an, mit dem Feinde die Uebergabebedingungen zu verhandeln. Sorgen Sie dafür, daß sie der Besatzung ehrenvoll und vortheilhaft sind. Ich will das Blut meiner Soldaten schonen, ich will aber auch ihre Ehre wahren und ihre Zukunft sicherstellen. Franz.

Die Nationalgarde von Neapel hatte Garibaldi zu Neujahr durch eine Adresse beglückwünscht. Der Einsiedler von Caprera richtete am 16. Februar folgende Antwort an die Kommandanten der Nationalgarde in Neapel:

Ich bin durch den Beweis von Zuneigung, die in Ihrer Adresse niedergelegt ist, tief gerührt. Ich danke Ihnen und ich danke den Bürger-Soldaten, die Sie kommandiren, für den Neujahrsgruß, den Sie mir zugehen ließen. Ich sende Ihnen dafür den meinigen.

Aus Erfahrung weiß ich, wie sehr Ihnen die heilige Ehre des edlen Vaterlandes am Herzen liegt. Bewaffnete Fremdlinge dürfen den italienischen Boden nicht mit Füßen treten, ohne daß 22 Millionen freie Leute darüber schamroth würden. Denken Sie über diese Wahrheit nach. Prägen Sie dieselbe Allen ein. Die gestittete Welt blickt auf uns und wird über unsere Thaten ihren Wahrspruch fällen. Ich weiß, daß ich zu Männern rede, die fähiger Thaten fähig sind.

Mit Genugthuung denke ich daran, daß ich in den Tagen der Gefahr Euch den Schutz der festen Schloßer anvertraut habe. Damals erklärte ich, daß Ihr Euch um das Vaterland verdient gemacht hättet. Ich will Euch stets mit denselben Worten begrüßen. Euer ergebener

G. Garibaldi.

Ueber Eiborio Romaro's Entlassung wird sehr viel gesprochen.

Zu den Vorgängen in Warschau.

Warschau 16. März. Die heutigen Blätter enthalten den nachstehenden Erlaß des Fürsten-Stathalters an die Bewohner der Stadt Warschau: „An den Aufbegehren übergesinnter Menschen zur Ausföhrung von Straßen-Manifestationen jeder Art ein Ziel zu setzen, wird hiermit nochmals zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß alle dergleichen Manifestationen nicht zulässig und für die allgemeine Ordnung gefährlich sind. Aus dieser Veranlassung wird das massenhafte Ansammeln auf Straßen und Plätzen zu Manifestationen, welcher Art sie auch immer seien, oder zu Prozeffionen, welche von den geistlichen Behörden nicht angeordnet sind, streng untersagt.“

„Bewohner Warschaus! hört meine Mahnung und zwingt mich nicht zu der schmerzlichen Maßregel, die Ordnung mit bewaffneter Hand wiederherstellen zu müssen.“

„Die Polizeibehörde hat gleichzeitig den Aufruf erhalten, diese meine Warnung allen Hauseigentümern kund zu thun, und ihnen aufzugeben, dieselbe ihren Miethern mitzutheilen, damit sich Niemand mit Nichtkenntniß entschuldigen könne.“

Dieser Erlaß des Fürsten Gortschakoff ist, wie wir in Erfahrung bringen, durch die Absicht einer großen Frauen-Demonstration veranlaßt worden. Man hoffte nämlich, die Regierung werde einer Prozeffion von Frauen (sein Mann sollte hierbei sichtbar sein) nichts in den Weg setzen, am wenigsten sie durch Kosaken auseinander treiben lassen. Nach Einigen sollte diese Demonstration heute (Sonnabend), was nicht geschehen ist, nach Anderen am nächsten Montag stattfinden. In Folge obigen Erlasses wird dieselbe wohl ganz unterbleiben. — Die Nachricht von dem Rücktritt des geh. Rathes von Muchanow von dem Posten eines Kurators des Warschauer Lehrbezirkes wurde in der gestrigen Abend Sitzung des Bürgerausschusses mit lauten Beifallskreuzen, Händeklatschen, Hutschwenken begrüßt. Die „Gazeta Nadzowa“ und „Policzyna“ melden dies Ereigniß in folgenden Worten:

„In Folge Besuches des geh. Rathes von Muchanow, ihm bei den gegenwärtig sehr erweiterten Funktionen als präsidirender Generaldirektor in der Regierungskommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten eine Erleichterung zu verschaffen, hat Se. Durchlaucht das Amt eines Kurators des Warschauer Lehrbezirkes dem geh. Rath von Laszejynski zu übertragen geruht.“

Tagesneuigkeiten.

Urad. Wir halten es angemessen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Wähler-Konfirkription betrefß der am 30. d. M. vorzunehmenden Deputirtenwahl nur noch bis zum 26. d. M. andauert, und glauben diese bürgerliche und patriotische Pflicht um so mehr erneuert in Erinnerung bringen zu müssen, als sich bisher, dem Vernehmen nach, allenthalben in der Stadt nur eine geringe Zahl von Wählern einschreiben ließ.

Bezüglich der in unserem gestrigen Blatte

gebrachten Ernennungen für die restituirten ungarischen Gerichtshöfe erfährt der „Lloyd“ aus verlässlicher Quelle, daß die Allerhöchste Genehmigung zur Stunde noch nicht erfolgt ist.

Der Bischof von Waigen hat in seiner Diözese Gebete für die Volksvertreter angeordnet.

Wie „Szegedi Hiradó“ erfährt, gehen die Eisenbahn-Gesellschaften in Ungarn mit der Absicht um, mit Eröffnung des Landtages ermäßigte Fahrpreise und noch sonstige Verkehrsbeugünstigungen dem Publikum zuzuwenden.

Wie „M. D.“ aus Wien geschrieben wird, soll der verhaftete General Asbóth nächster Tage in Freiheit gesetzt werden, es hat sich gegen ihn gar nichts Strafwürdiges herausgestellt.

Vor einigen Monaten wurde ein Bürger in Kezdi-Bárárhely (Siebenbürgen) durch den dort garnisonirenden Jägerlieutenant Donnhauer erschossen. Derselbe wurde nun, wie „M. D.“ aus Kronstadt mitgetheilt wird, vom dortigen Militär-Gericht zu achtmonatlichem Arrest verurtheilt. (Derart wurde von demselben Gerichte vor noch nicht langer Zeit ein „Elien Kossuth“-Ruf bestraft, bemerkt das genannte Blatt zu diesem milden Straf-Urtheil.)

Wie dem „Sürgöny“ aus Nagy-Körös geschrieben wird, ist es gelungen zwei Räuberbanden einzufangen, die in jener Gegend seit Jahren ihr Unwesen trieben.

Im „Hiradó“ lesen wir: Dieser Tage drangen vier bewaffnete Gensdarmen mit aufgepflanztem Bajonett in's Erlauer Kasino, und als man sie aufmerksam machte, daß dies ein geschlossener Zirkel sei, dessen Statuten hohen Orts sanktionirt wurden, gingen sie mit vorgestreckten Bajonetten durch die Säle des Kasinos. Wie man sagt, suchten sie einen Emissär.

„Delejtü“ berichtet, daß dieser Tage in dem wegen seines ungehunden Klimas verrufenen Temesvar ein wahrer ungarischer Methusalem zu Grabe getragen wurde. Der Verstorbene hieß Papp Mihály, war im Biharer Komitate geboren und verlebte die größte Zeit seines Lebens zu Gyoma, von wo er im 90. Jahre nach Temesvar übersiedelte. Hier verlebte er 13 Jahre, wurde somit 103 Jahre alt. Er hatte nacheinander 3 Frauen, mit denen er zusammen 59 Jahre in ehelichen Verhältnissen lebte und die ihn zusammen mit 17 Kindern beschenkten. Vier seiner Kinder sind noch am Leben und er hatte das seltene Glück Enkels-Enkel, somit in seiner Familie die vierte Generation zu erleben.

Aus Szajzien wird „M. D.“ berichtet, daß jener neue Beamte, der seinem Titel noch das Prädicat „f. k.“ beifügt, dies deshalb thut, weil er nebst seiner neuen Stellung als Rechnungsführer des Komitates, noch sein früheres Amt als f. k. Katastral-Buchhalter begleitet. Dieser doppelte Beamte wurde, als er in seiner f. k. Eigenschaft Gehalt verlangte, von der f. k. Steuerkasse abgewiesen, und schwor dafür als konstitutioneller Beamter dem f. k. Kaiser ewige Rache.

In Rosenau fand man am 15. d. M. ein ermunterndes Proklam an den Straßenecken; die Klausuren waren geschlossen, in allen Kirchen wurde für die gefallenen Helden gebetet. Nach dem Gottesdienst ging man in Prozeffion nach dem Gottesacker, wo das Grab eines 1849 von den Tschertessen ermordeten Feldpredigers bekränzt wurde.

Ueber die Vorgänge am 15. März in Wien berichten die dortigen Blätter: Nachmittags um 4 Uhr war der Schmelzer Friedhof Zeuge eines imposanten Anblickes. Studenten waren es, welche einem dahingegangenen Kollegen die letzte Ehre erwiesen. Erhöht wurde diese Feier noch durch den Jahrestag des Leichenbegängnisses der Märzgefallenen, welche bekanntlich am 15. März zur Erde bestattet wurden. 24 Techniker schritten neben dem Sarge einher, 6 in ungarischer, 6 in polnischer, 6 in altdeutscher Studententracht und 6 in Fracks. Eine unüberschaubare Menge von Studirenden, größtentheils Techniker, folgte dem Sarge. An dem Grabe angelangt wurden Fackeln angezündet und ein Grabeslied abgesungen. Auf einmal ertönte eine Stimme: „zu den Märzgräbern.“ Auf diesen Ruf verließ sich die Menge und zwischen den einzelnen Grabeshügeln wie durcheinanderlaufend, versammelten sie sich endlich an der prunklosen Stätte der Gefallenen. Ein großer Kreis wurde geschlossen, die Häupter entblößt und so stand die Menge eine geraume Zeit in lautloser Stille da. Ein Techniker trat dann hervor und sprach: „Friede ihrer Asche“, worauf Alle ein lautes Amen sprachen. Ein Mediziner machte nun den Techniker die Mittheilung, daß die, welche am 13. März das Grab besuchten, auf seine Veranlassung zur Gründung eines Leichensteines zusammentraten. Dieser Vorschlag wurde von den Technikern einstimmig angenommen. — In Bezug auf die Schritte, die Hr. Much wegen der Errichtung eines Denkmals gethan habe, bemerkt das gestrige Abendblatt der „Wiener Ztg.“: Da ein Herr Much ein versegeltes Majestätsgesuch im Wohnzimmer des ersten Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers übergeben hat, so ist dasselbe, da in der Generaladjutantur nur f. k. Militärs betreffende Gesuche über-

nommen werden, ihm unverfiegelt zurückgestellt worden."

* Das Marine-Oberkommando hat beschlossen, die Zahl der Elevenstellen zum Nachwuchs des Offizierkorps auf außerordentlichem Wege zu vermehren, und werden namentlich Techniker zur Bewerbung um diese Stellen eingeladen. Vor der Ernennung zum Eleven hat der Bewerber die Prüfung aus Arithmetik, Algebra, Geometrie, ebener und sphärischer Trigonometrie, deutscher Sprache, Geographie und Geschichte abzulegen. Eleven erster Klasse erhalten einen Monatsgehalt von 26 fl. und 23 fl. Einschiffungsgebühr. Nach 1jähr. Dienstzeit ist derselbe zur Kadettenprüfung befähigt, welche folgende Gegenstände umfaßt: Ebene und sphärische Trigonometrie, Schiffsfahrtskunde, nautische Astronomie, Artillerie, Segel- und Schiffsmanöver, Beschreibung der Dampfmaschine, technische Benennung der Schifftheile, Dienst- und Schiffsreglement, deutscher Militärstyl und Signalkunde. Für Kandidaten, welche von technischen Bildungsanstalten kommen, würde das Marine-Oberkommando geneigt sein, eine Abkürzung des festgesetzten Termins zu bewilligen, so daß dieselben nach sechsmonatlicher Einschiffung vom Tage der Ernennung zum Eleven gerechnet, die Kandidaten-Prüfung ablegen können.

* A. C. Wiesner, früher Redakteur der „Italienischen Korrespondenz“ in Genua, veröffentlicht folgende Erklärung:

„Die Journale brachten unlängst die Nachricht von meiner mit beispielloser Polizeiwillkür in Genua stattgefundenen Verhaftung und Unterdrückung der von mir redigirten „Italienischen Korrespondenz“. Da aber über die Ursache und die Art und Weise meiner Verhaftung in den Zeitungen theils absichtlich — theils unfreiwillig die größten Unwahrheiten und Irrthümer verbreitet wurden, so sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

a) Ist es Thatsache, daß die Polizei in Genua es schon lange auf einen Gewaltstreik gegen die von mir redigirte „Italienische Korrespondenz“ abgesehen, weil ich mich entschieden weigerte, darin von gewisser Seite stammende Artikel aufzunehmen, die mit meiner politischen Gesinnung — so liberal diese auch sonst ist — im Widerspruch standen.

b) Ist es Thatsache, daß zu wiederholtenmalen die Exemplare der „Italienischen Korrespondenz“ von der Genueser Polizei auf der Post zurückgehalten — und theilweise an die Abonnenten nicht expedirt wurden.

c) Ist es faktisch, daß ich seit der Uebnahme der Redaktion der „Italienischen Korrespondenz“ von Polizei-Agenten umgeben war, die sogar in meiner Abwesenheit in meine Wohnung drangen, um meine Papiere zu untersuchen!

d) Steht es unabweisbar fest, daß meine gegen alle Landes- und internationalen Gesetze verübte Verhaftung nur deshalb geschah, um mir gewisse auf vollkommen rechtmäßigem und legalem Wege zugegangene politische Dokumente und Papiere von hoher Wichtigkeit zu entreißen, was aber der Genueser Polizei trotz der angewendeten nichtswürdigen Mittel nicht gelang.

Indem ich mir vorbehalte, diese Dokumente und Papiere, sowie die Einzelheiten meiner Verhaftung, die an Brutalität und Gesetzlosigkeit ihresgleichen suchen, der Öffentlichkeit zu übergeben, und im diplomatischen Wege gegen die Urheber des schändlichen Attentats Klage führen, bemerke ich nur noch, daß ich in Genua dreizehn Tage ohne Anklage, ohne Verhör gefangen saß, und ohne Angabe irgend einer Ursache, die meine Verhaftung rechtfertigen konnte, wieder in Freiheit gesetzt ward!

Nizza marittima, 10. März 1861.

A. C. Wiesner,
früher Chef-Redakteur der „Italienischen Korrespondenz“.

* Die Südbahn-, Westbahn-, Theißbahn-, Karl-Ludwigsbahn- und Staatsbahn-Gesellschaft haben sich in jüngster Zeit bestimmt gefunden, die bisherigen, auf freiwilligen Zugeständnissen beruhenden Fahrbegünstigungen für Militärs zu modifiziren. In der dritten Wagenklasse, gegen Lösung halber Billets dieser Klasse nach dem allgemeinen Tarif kann fahren: die Mannschaft mit Inbegriff der Unteroffiziere: von der Hofburgwache, Gendarmerie, Militär-Polizeiwache, der aktiven Armee und den Militär-Invaliden, sämmtlich in Uniform; ferner die k. k. Militär-Urlauber aller Waffengattungen vom Unteroffiziere abwärts, diesen mitbezugnehmend, auch wenn sie nicht in Uniform reisen; jedoch müssen sie in diesem Falle einen legalen Urlaubspass vorweisen, aus welchem zu ersehen ist, daß sie direkte von ihren Truppenkörpern in die Heimat reisen oder zu denselben einrücken; denn nur für solche Reisen genießen sie die ausgesprochene Begünstigung, weshalb die Erlösung halber Billets an dieselben, die für jede Richtung nur einmal stattfinden darf, in ihren Urlaubspässen anzumerken ist. Den Offizieren der Gendarmerie und Polizei, wenn sie in Uniform reisen, ist gestattet, für die von ihnen zu benützende Wagenklasse halbe Billets nach dem allgemeinen Tarife zu lösen. Der Nordbahn-Gesellschaft gestattete ihr Privilegium

an diesem Unternehmen nicht Theil zu nehmen, und dieselbe hat für Beförderung von Truppen einen perzentualen Nachlaß zugestanden.

Arader Palm-Markt.

A. H. Arad, 20. März. (Orig.-Ber.) Der nunmehr gänzlich beendete Palm-Markt lieferte bezüglich des Engros-Geschäftes ein so günstiges Resultat, daß selbst die an diesen geknüpften Erwartungen bei Weitem übertroffen wurden. Der Umsatz nahm schon in der Beginne der vorigen Woche solche Ausdehnung an, daß gegen Ende derselben bereits alle Vorräthe der Saison-Artikel vergriffen waren und noch viele Käufer unbefriedigt bleiben mußten. Auch das Inkasso ging vortreflich von Statten und blieben fast gar keine Zahlungen im Rückstande. So erfreulich und günstig nun auch das Ergebnis des Engros-Marktes war, eben so vernachlässigt blieb der Produkten- und Detail-Handel in allen seinen Zweigen. Den hauptsächlichsten Grund des miffligen Verkehrs bildete das gleichzeitige Eintreffen von Märkten an mehreren größeren Plätzen Ungarns und des Banates, wodurch sowohl Käufer als Verkäufer, die sich gewöhnlich hier einzufinden pflegten, ausblieben, somit auch die Zufuhr in vielen sonst beliebten Produkten sehr beschränkt war.

Zur Notiz der einzelnen wesentlicheren Artikel übergehend, beginnen wir bei Rohprodukten, als:

Felle und Häute, die bei bedeutenden Zufuhren, trotzdem daß bloß $\frac{2}{3}$ des Zufuhrten verkauft, $\frac{1}{3}$ aber theils rückgeführt, theils hier eingelagert wurde, sich im Preise festhielten.

Dachshäute bedangen je nach Qualität fl. 33—44 pr. Paar.

Ruhhäute blieben ungeachtet der geringen Zufuhren im Preise etwas gedrückt und wurden mit fl. 27—32 pr. Paar bezahlt.

Rosshäute, in ansehnlichen Quantitäten anwesend, stellten sich von fl. 11—14 pr. Paar.

Kalbfelle erhielten sich bei sehr mäßiger Zufuhr im Preise von 3.60—4 fl. pr. Paar.

Ungarische Schaffelle, gleichfalls nur in kleineren Partien am Plage lagernd, wurden mit fl. 3.40—4.50 genommen.

Pittlinge bedangen Anfangs fl. 12.50, drückten sich jedoch später, da sich wenig willige Nehmer fanden, bis auf fl. 9 pr. Paar.

Ziegenhäute wurden mit fl. 3.30—3.40 pr. P. ausgeboten.

Hasenbälge, Primagattung, ohne besonders begehrt zu sein, bedangen pr. 100 Stück fl. 40, mindere Qualität fl. 36.

Fuchs- und Irtis-Felle blieben unbeachtet und wurden erstere auf fl. 6, letztere auf fl. 4.50—4.60 pr. Paar gehalten.

Gearbeitetes Leder war äußerst vernachlässigt, ja man kann sagen, daß hierin seit Jahren kein so schlechter Markt stattgefunden hat, was muthmaßlich zumeist dem bereits erwähnten gleichzeitigen Eintreffen mehrerer Märkte zuzuschreiben ist. Uebrigens gibt auch der Liefige Markt diesen Artikel keinen Preisausschlag, da sich der Umsatz zumeist auf den Bedarf der Professionisten der Umgebung beschränkt.

Wir notiren somit auch nur nominell:

Pfund Leder . . . zu fl. 115 pr. Ztr.

Terzen . . . „ 124—125

Schwarze Ruhhäute, Debrecziner Fabrikat, wurden im Ganzen ca. 300 Stück zugeführt, und auch von diesem Wenigen blieb der dritte Theil unverkauft.

Der Preis schwankte zwischen fl. 33 und fl. 44 pr. Paar.

In ungefärbten Gaisfellen war die Zufuhr ebenfalls sehr klein. Man bezahlte fl. 200—210 pr. Buschen. Ungefärbtes Schaffleder stellte sich je nach Qualität von fl. 6—12 pr. Buschen.

Rosshaare erlangten der kleinen Vorräthe und reger Kauflust wegen gute Preise, und zwar bezahlte man lange mit fl. 130, kurze mit fl. 50, gesponnene mit fl. 70 pr. Ztr.

Federn fanden willige Käufer, die für Kupfedern fl. 120, zweiter Gattung fl. 90, für alte fl. 70, für ganz alte fl. 50 bezahlten.

In **Habern** war der Umsatz wegen der kaum nennenswerthen Zufuhr ganz unbedeutend. Das Wenige von Primaforte kam mit fl. 7.60 bis fl. 8 zum Verkauf.

Für **Berg**, roh, zeigte sich eine gute Meinung und wurde auch, da die Zufuhr bedeutend war, Ansehnliches zu fl. 5.80 pr. Ctr., sowie auch von Spinnwerg zu fl. 40 pr. Ctr. aus dem Markte genommen.

Hanf, roher, blieb unbeachtet. Wir notiren nominell fl. 13 pr. Ctr.

Altes **Kupfer** bedang fl. 60, altes Messing fl. 40, altes Zinn, welches sich eines lebhaftesten Verkehrs erfreute, stellte sich auf fl. 40 pr. Ctr.

Feuerschwamm, gebeizt, fand mit fl. 24 pr. Ctr. genügenden Absatz.

Holzwaare war äußerst viel zu Markte gebracht worden, ohne einen bedeutenden Absatz erzielen zu können,

da sich hiefür nur wenig Käufer einfanden. Wir notiren:

Binderholz: 100 Tafeln leimig fl. 5.
" " 2 " " 8.
" " 10 " " 16.
" Reife 2 " " — fr. 80.
" " 10 " " 5.

100 große Mulden fl. 125.
100 Linden-Schaukel fl. 16.

Von **Wagnerholz** war wenig am Plage.

Von **Rüssen** wurde das Zuführte rasch mit fl. 4. per Mezen vergriffen.

Geörrtes Obst lagerte in bedeutenden Quantitäten am Plage, das auch von Käufern meist aus der Szegediner Gegend rasch aufgekauft wurde. Man bezahlte für Aepfel und Birnen fl. 2.60—2.80.

Szegediner Seife war besonders in guter Waare wenig vorhanden; der Preis stellte sich anfänglich auf fl. 22—24, erlangte jedoch später in Folge starker Nachfrage die Höhe von fl. 28 pr. Ctr.

Für **Unschlitt**, Kernscheiben, traten ebenfalls viele Käufer auf, die aber wegen der unzulänglichen Zufuhr ihren Bedarf bei hiesigen Seifensiedern decken mußten. Der Zentner bedang fl. 38.50—39.

Speck fehlte fast gänzlich, auch war die Nachfrage sehr matt. Demungeachtet erhielt sich der Preis auf dem festen Standpunkte von fl. 29—30 pr. Ctr.

Mehl. Trotz der nahen Osterfeiertage war der Mehlabsatz ein sehr schlechter, was um so mehr auffallen mußte, als dieser Artikel um die Zeit gewöhnlich am meisten begehrt zu sein pflegt. Die Preise kalkulirten sich wie folgt:

Mundmehl fl. 9—10.

Semmelmehl fl. 8.

Kernpol fl. 6.80—7 fl. pr. Ctr.

Von **Hülsenfrüchten** waren bloß **Fisolen** am Plage bemerkbar und wurden selbe zu 4 fl. offerirt, sanken jedoch später bis auf fl. 3.50 pr. Mezen.

Hornvieh. Ungeachtet des äußerst geringen Zutrives mußte der größte Theil von Hornvieh wieder un verkauft abgetrieben werden, weil die wenigen Käufer sich durchaus nicht den ungemein hohen Preisen fügen konnten.

Fette **Dahen** wurden mit 280—330, magere für Brennereien mit 230—260 per Paar offerirt.

Der **Vorstewiehmart** blieb ohne Bedeutung, da sowohl Käufer als Verkäufer in kleiner Anzahl eingetroffen waren. Der Preis stellte sich nach Qualität von 26 fl. bis auf 50 per Paar.

Der **Pferdemart** war mit allen Pferdegattungen überfüllt, ein lebhaftes Geschäft konnte sich aber theils wegen Mangel an Käufern, vorzüglich aber wegen der ungewöhnlich hoch geschraubten Forderungen der Eigener, nicht entfalten. So bedangen ordinäre Bauernpferde in der Höhe von 14 Faust 3 Zoll bis 15 Faust 120—150 fl. pr. Stück. Gestüts-Pferde wurden zu 220—300 fl. ausgeboten.

Das **Getreidegeschäft** ward von dem Markte nur wenig beeinflusst, da überhaupt auch die Zufuhren nicht bedeutender als an gewöhnlichen Wochenmärkten gewesen sind, wir haben sonach nur über unseren gewöhnlichen Platzverkehr zu referiren, der sich seit unserem jüngsten Berichte insoweit geändert hat, als sich nämlich seit Beginn der Woche wieder eine mattere Stimmung bemerkbar machte.

Weizen wurde zur Spekulation fast gar nicht, zum Konsum aber nur in kleinen Pöfchen mit fl. 4.25 pr. Mezen genommen.

Von **Korn** gelangten circa 2000 Mezen mit fl. 3.10 bis fl. 3.15 zum Verkauf.

Gerste erfreute sich von Seite hiesiger und fremder Brennerei- und Bräuereibesitzer eines sehr lebhaften Zuspruches, wie sie überhaupt den einzigen gern genommenen Artikel bildete. Der Umsatz betrug 6000 Mezen, der Preis stellte sich auf fl. 1.85—1.90.

Von **Rufuruz** wurden bei 4000 Mezen zu fl. 2.5 pro Ende April lieferbar geschlossen. Effektiv bedingt fl. 1.90.

Hafer blieb fast ganz vernachlässigt. Weniges fand mit fl. 1.50 und 10perc. Aufmaß Nehmer.

Spiritus. Die fortwährend klauere Stimmung im Spiritus-Geschäfte am hiesigen Plage ist nicht so sehr eine Folge der Wiener und Pesther Notirungen, sondern herbeigeführt durch eine kleine Partei Kontre-mineure, deren Bestreben, diesem Artikel die bisherige gesunde Basis zu entziehen und das Geschäft hierin zu einer Börsenoperation zu gestalten, allgemein gemißbilligt wird. Denn derartige Manöver, wie sie in der letztverfloffenen Zeit vorkamen: Ausgebote unter den konstanten Preisen und in Quanten, die den Effektiv-Vorrath übersteigen, sind nur geeignet die reelle Spekulation irre zu führen und eine, wenn auch nur momentane Störung im Verkehre zu bewirken. Unsere Spiritus-Industrie und der Handel sind konsolidirt und stark genug, den in gewissen Epochen vorkommenden normalen Preisschwankungen, durch thatsächliche Verhältnisse geboten, sich zu akkomodiren; denn der rege Verkehr, den Wiener Häuser seit Beginn der Saison durch ihre hier weilenden Agenten mit dem hiesigen Plage unterhalten, ist wohl mit ein Beleg hiefür. Der hiesige Handel und die Industrie hatten schon ernstliche

Kalamitäten zu bestehen, scheuen also gewiß keine natürliche Konkurrenz; sondern die allgemeine Mißbilligung dieser künstlich hervorgerufenen Störung des normalen Geschäftsverkehrs ist um so berechtigter, da ja die traurigen Erfahrungen der letzten Jahre zur Genüge bewiesen, daß bei Operationen wohl zuweilen eine momentane Advance erzielt, das Endresultat jedoch keineswegs dazwischen, um zu einer etwaigen Nachabmung anzueifern.

Zur Notirung des im Laufe der Woche vorgekommenen übergehend, wurden theils von oberen Häusern, theils auch für den hiesigen Platz circa 1500 Eimer pro Ende dieses und Ende April—Mai lieferbar mit 59—59½ — 60 kr. geschlossen. Prompt 60 bis 61 kr.

Von **Slivovitz** war wenig zu Markte gekommen. Das Anwesende fand schnell Nehmer, die fl. 22 bis 24 Pr. Eimer bewilligten.

Trebern-Durchzug blieb vernachlässigt, wegen der Preis bis auf fl. 14—14.75 gesunken ist.

Von **Weinen** fanden circa 3500 Eimer heuriger Gebirgsfechtung zum Durchschnittspreis von fl. 5.80—6.30 Käufer.

Die Witterung war bis gestern, wo sich ein heftiger Regen einstellte, sehr günstig.

(Wiener Schlachtviehmarkt.) Ausweis über das am 18. März auf dem St. Marxer Markte aufgetriebene Schlachtvieh: ungarisches 784, galizisches 1136, deutsches 497, zusammen 2417 St. Ankauf am Markte von Wiener Fleischhauern 1794, von Land-Fleischhauern 551. Außer dem Markte wurden angekauft 2. Ueberkauft auf das Land 70. Im Gewichte von 470 bis 640 Pfund pr. Stück. Schätzungswert per Stück von 125 fl. — fr. bis 190 fl. — fr. ö. W., Schätzungswert pr. Centner von 27 fl. — fr. bis 29 fl. — fr.

Bermischtes.

Schamyl hat wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben — wird aus Petersburg geschrieben — und zwar ein sehr komisches, das die Zeitungen von ihm sprechen macht. In seinem Hausstande hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß zu der Fabrication des Zuckers Knochen, und zwar sogar von Schweinen verwendet würden, was den strenggläubigen Imam in große Gewissensangst versetzte. Auf vieles Zureden entschloß er sich endlich, um sich von der Grundlosigkeit dieser Behauptung zu überzeugen, eine nahe gelegene Zuckerfabrik zu besuchen, und zwar trotz eines ominösen Traumes und des nicht weniger ominösen Datums — eines Dreizehnten. Man zeigte ihm und seinen Begleitern die Manipulationen, und vollständig befriedigt wollten sie eben weggehen, als sie ein Arbeiter zurückhielt, um ihnen noch etwas zu zeigen, und mit einer Bürste die Zuckerformen besprenzte. Das Entsetzen Schamyls (über die Schweinsborsten) und seiner Begleiter war so groß, daß sie die Flucht ergriffen. Seitdem ist der Zucker aus dem Hausstande verschwunden.

Senilleton.

Die traurigsten Tage meines Lebens.

(Bruchstücke aus Jótay Mór's Tagebuch.)
(Fortsetzung von Nr. 65.)

Die Aufforderungsurkunde wurde dann zusammengelegt, versiegelt und in die Festung geschickt. Die Konversation ging auf gleichgiltige Gegenstände über. Mit kaltem Blute sagte es sich jeder, daß wir vielleicht morgen viel weniger sein werden, daß jetzt Jedermann in Wirklichkeit dem Tode gegenübersteht. Damals wurde von Jedermann noch unter „Tod“ die Schlacht verstanden. Csányi drückte sein Bedauern darüber aus, daß er über die Ereignisse der letzten Tage kein Tagebuch geführt. „Also von den früheren Tagen hast Du eines geführt?“ fragte Szemere. — „Und noch dazu mit Kommentaren!“ entgegnete Csányi, einen stechenden Blick auf Szemere werfend, mit dem er viele Feindseligkeiten hatte. — „Ich selbst habe kein Tagebuch geführt, sagte Szemere, aber deshalb halbe ich mich dennoch klar auf die Ereignisse, ich habe ein sehr gutes Gedächtniß.“ Damit nahm er seinen Hut, sagte der Gesellschaft „Gott zum Grusse“ und ging hinaus. Ich stand bei der Thüre; als er an mir vorüberschritt, wendete er sich zu mir und sagte ziemlich laut: „Ja wohl, Görgey hat Ungarn verloren!“ Auch jetzt steht dieses lächelnde Antlitz vor mir, das nach einigen Augenblicken wieder verschwunden war, das Lächeln eines Mannes, der in demselben Augenblicke Vaterland, Vermögen, Familie und Zukunft verlor, der nicht einmal einen Paß hatte, um sich zu retten, der kein Geld auf die Seite gelegt, um anderswo zu leben, keine Familie bei sich hatte, um von ihr Abschied zu nehmen, dessen unermesslicher Stolz bloß darin bestand: nicht zu weinen, wo er so viel verliert.

Am nächsten Tage sah ich Görgey auch nicht einen Augenblick, nur so viel hörte ich, daß er sich mit Csányi in der Festung befindet, um mit dem Gouverneur zu conferiren. Mittag waren wir bei dem Volksvertreter D** zum Diner mit Ny** und Riss Ernö, als man in der Richtung von Neu-Abad starken Kanonendonner vernahm; darauf gingen wir Alle über die Maros und wir sahen noch das Ende der Schlacht, wie sich zwischen dem Armeekorps Nagy Sándor's und dem kaiserlichen Heere entwickelt hatte. Einzelne Ausrufer aus dem feindlichen Lager, wie „Vivat Jellacic“, drangen zu uns herüber, als die Kanonade aufgehört hatte. Gegen Abend begannen auch die beiden anderen Korps ihren Uebergang über die Maros; Hauptoffiziere debattirten vor einer über den Tisch ausgebreiteten Landkarte über den Entwurf der morgigen Schlacht, welche die Armee Haynau's zwischen zwei Feuer, zwischen die Heere Görgey's und Dembinsky's, drängen sollte. Spät am Abend kam Csányi von Kossuth zurück. Es war 11 Uhr. Deshalb kenne ich die Stunde so genau, weil sie der fürchterlichste Wendepunkt meines Lebens war. Er erzählte, daß der Gouverneur alle seine Gewalten in die Hände Görgey's niedergelegt, und daß der Oberfeldherr, der nun Diktator ist, die Verfügung getroffen, daß seine Heeresabtheilungen sich mit Dembinsky's Armee verbinden, was eine so lange Schlacht hervorrufen könnte, wie die zwischen Horth und Isafeg gewesen. Also morgen beginnt der letzte entscheidende Kampf.

Der letzte entscheidende Kampf! Dies war der erste beruhigende Gedanke, bei dem meine Seele nach zweimonatlicher heftiger Bewegung sich erholen konnte. Also morgen wird er beginnen. Jeder im Hause hatte sich zur Ruhe gelegt, die Lichter waren ausgelöscht, ich lag auf dem Boden auf meiner ausgebreiteten Ueda, und hörte vor meinem Fenster das ununterbrochen vernehmliche Geräusch, welches die Schritte des in nächtlicher Stille ohne Trommelschlag dahinjehenden Heeres verursachte. Kein Nummenmährchen, es gibt keine Melodie, die mehr einschläfernd würde! Die Helmschnehe ziehen in die Schlacht: So dachte ich bei mir: jetzt, bei dem Geräusche dieser leisen eintönigen Schritte schlafst du ein, bald erweckt dich das Geräusch der schweren Geschütze aus dem Schlafe; hinter meinem Haupte lehnt ein Schwert, das gürtete ich um, werfe den Mantel um die Schultern, und unbemerkt steige ich hinaus aus dem Hause des Schlafes, rangire mich unter die Artillerie; dort kann ich doch auch etwas gelten! Dies war ein so seliger, ein so beruhigender Gedanke, daß ich darüber auf harter Erde einschlummerte . . .

Doch ehe die schwerraffelnden Kanonen gekommen waren, weckte mich eine Hand, die meine Schulter berührte. Ich blickte auf und sah Ny** vor mir angekleidet, die Kerze brannte wieder im Zimmer. — Ocsém, wie süß du schlafst, sagte Ny**, Dembinsky's Heer ist zerprengt — Alles ist verloren. — Welcher Schlaf und welches Erwachen! Nicht schrecklicher kann das Erwachen des zum Tode Verurtheilten sein, der sich im Schoße der Seinigen träumte, und damit geweckt wird, daß der Todtenwagen seiner warte! Das Herz versagt mir die Erinnerungen jenes Augenblickes niederzuschreiben und die Hand sträubt sich dagegen; so viel kann ich sagen, daß es ein Rosten war der ewigen Verdammniß!

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 20. März 1861.

5% Metalliques	64.80
5% National-Anlehen	76.40
Bankactien	720.—
Creditactien	162.60

Wechsel-Cours.

Silber	146.75
London	147.—
Dufaten	6 98

Koszorús költök **Petőfi Sándor** felállítandó emlékszoبرا alapítókéjének növelésére.

ARAD.

Bérlet szfnet.

Nemzeti színészet.



Ma esztörtökön márczius 21. 1861 Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által a felállítandó Petőfi-szobor alapítókéjének gyarapítására adatik:

Mátyás fia.

Eredeti dráma 5 felv., írta Szigligeti Ede.

Személyek:

Hunyadi Mátyás, magyar király	Gyulai.
Beatrix, hitvesse, királynő	Feketené.
János, Mátyás természetes fia, dalmát-, horvát- és totországi bán, opoli és lipóti herceg, Hunyadi gróf	Takács.
Katalin, ennek édesanyja	Filippoviczné.
Ujlaki Lőrincz, szerémségi herceg, főudvarnok	Szathmári.
Frangepán Beatrix, udvari hölgy	Tökés Emilia.
Zápolya István, osztrákországi helytartó	Filippovic.
Bátori István, erdélyi vajda	Krasznai.
Kirisi Pál, temesi bán, bács, temesi és bihari főispán	Csiszér.
Dóczi Orbán, helyettes nagyúr	Vincze.
János, országnagy	Gerecs.
Kiss Horvát, János	Fekete.
Brigitta, a királynő főudvarmesternője	Polákovicsné.
Ulászló, cseh király	Sennyei.
Kánya, köznemes	Körösi.
Orvos	*
Apród	Hetényi Mili.
Ór	Balog.
Futár	Bozso.
Királynő küldöttje	Balog.
Ulászló udvarnoka	Bácskai.
Cseh ur	Végh.

Urak, nemesek, parasztok, katonák, udvariak. Történik az 1. felvonás Budán, a 2. Osztrákhonban a magyar táborban, és Bécsben, a 3. Budán és Rákos mezőn, a 4. Budán s Nagy-Szombathoz közel a dunamelléki vidéken, az 5. Totországbán, a XV. század vége felé.

A fentnevezett szent ezil pártolását a nagyérdemű és minden rangu t. cz. közönség figyelmébe ajánlván, részvétért esd az igazgatóság.

Kéretnek a t. cz. bérlió uraságok, jegyeket iránt déli 12 óráig rendelkezni, hogy ellen-ező esetben másoknak adathassanak. Jegyeket előre válthatni a színházi irodában.

Kezdeté 7 órakor.

Kiadta Gyula Ferencz rendező

Wiener Börse vom 19. März 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare
5% österr. Währung	59.50	59.75	96.—	96.50	40 fl.	36.—	36.50
5% National	76.80	76.90	148.50	149.—	Fürst Windischgr.	20 „	22.25
5% Lit. B.	98.—	99.—	5% Südbahn	—	Graf Waldstein	20 „	26.25
5% Lomb.-venet.	111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	Graf Keglevich	10 „	16.—
5% vened. Anl.	89.50	90.—	Industrie-Actien.		Wechsel (3 Monat).		
4% Metalliques	65.40	65.50	Creditactien	163.30	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
4% „	56.—	56.25	Bankactien	723.—	Augsburg 100 fl. südd.	124.50	124.75
2% „	50.—	50.50	Escomptactien	564.—	Frankfurt 100 fl. südd.	125.25	125.50
3% „	37.—	37.50	Lloyd	145.—	Hamburg 100 M. B.	110.50	110.75
5% „	33.—	33.50	detto neue Emission	—	London 10 L. St.	147.60	147.80
2% Banco	43.—	44.—	Donau-Dampfschiff	412.—	Mailand	—	—
Loose von 1839	109.50	110.—	Pester-Kettenbrücke	392.—	Paris 100 Francs	58.30	58.45
Loose von 1854	84.75	85.25	Wiener Dampfmühl	377.—	31 Tage Sicht.		
Loose von 1860	81.50	81.75	Nordbahn	204.80	Bukarest 100 wall. P.	—	—
detto 5tel Abschn.	83.75	84.—	Staatsbahn	236.—	Comptanten.		
Mail. Como-Rentensch.	15.50	16.—	Südbahn	190.—	Kronen	20.25	20.25
Grundent. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	106.—	Münz-Dukaten	6.97	6.99
niederösterreichische	85.50	86.50	Westbahn	186.50	Rand-Dukaten	6.96	6.98
oberösterreichische	86.50	87.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	Napoleonsdor	11.78	11.80
böhmische	89.50	90.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Ein.	155.50	Souverainsdor	20.45	20.45
mährische	84.—	85.—	Gratz-Köflacher	116.—	Russische Imperials	12.06	12.08
steirische	84.50	85.50	Brünn-Kossitzer	—	Preuss. Friedrichsdor	12.57	12.60
trainerische	88.—	89.—	Lose.		Engl. Sovereigns	14.82	14.86
ungarische	64.75	66.—	Credit	100 fl.	Preuss. Cassenanw.	2.21	2.21
Tem. Croat.-Slav.	63.—	63.50	Dampfschiff	114.75	Silber	146.50	1
siebenbürgische	62.—	62.75	Triester	100 „			
galizische	62.50	63.25	Fürst Eszterházy	100 „			
Bukowina	61.50	62.25	Salm	91.—			
Prioritäts-Oblig.			Pálffy	40 „			
5% Lloyd	82.50	83.—	Clary	40 „			
5% Nordbahn	98.—	98.50	Graf St. Genois	40 „			
5% Gloggnitzer	79.50	80.—					
5% Dampfschiff	98.—	98.50					

1861.

Hirdetmény.

Ingóságok bírói árverése iránt.
Az a.ádi v. k. bíróság részéről ezenel közhírré tétetik, miszerint Vörös Amália, Mária és Ignác kérvénye folytán Csobán Mihály aradi lakostól bíróság lezálogolt s összesen oszt. ért. 1970 ftra becsült ingóságoknak, úgy-mint: 13 db. lónak, 7 db. parasztszekérnek, és két, u. m. 1-ső és 2-ik számú bérkocsinak, bírói árverése elrendeltetvén, ezen fo-ganatosítandó árverésre az 1861-ik évi MÁR-CZUS hó 30. napjának délelőtti 10 órája mint első, az 1861-ki április hó 12-ik nap-jának d. o. 10 órája pedig szűkeg esetőre mint második határidő oly hozzáadással tü-zetett ki, miszerint ezen árverés alkalmával a lezálogolt s megbecsült ingóságok a becs-értéken alul is elárverelendők lesznek.
Aradon márczius hó 16-án 1861.
V. kik. bíróság.

Eine ganz neue. (247-3,3)
Gläser-Wagen-Kalesche
ist zu sehr billigen Preise, wegen Mangel an Räumlichkeit, aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres bei Gefertigtem zu erfragen.
Karl Andrényi.

Seit dem 1. Januar l. J. erscheint in Pest das politisch-belle-tristische Journal:

Der Ungar,

ein Blatt, das durch seine warme Auffassung der ungarischen Verhältnisse und die ausführlichste Darstellung derselben, in den weitesten Kreisen der Haupt-stadt und des Landes verbreitet und beliebt ist. — Wir merken es besonders an, daß jene im Lesepublikum den größten Anklang gefundene Haupttribüne, wo wir die Leitartikel (vezércikkék) der Presse in Ungarn reproduzieren, fortan nicht nur einen Hauptbestandtheil unseres Journals bilden, sondern noch viel reicher und umfassender ausgestattet werden soll. Unsere zweite Aufgabe wird es zunächst sein, die Landtagsberichte nach stenographischen Aufzeich-nungen in der größten Ausführlichkeit mitzutheilen.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal, und pränumerirt man in der ganzen Monarchie mit täglicher Postversendung per 3 Monate mit 4 fl. österr. Währ. (In Pest-Ofen wird dieses Journal vierteljährig mit 3 fl. öst. Währ. bezogen.)

Die Post-Pränumerations-Gelder sind zu adressiren: an die Expedition des „Ungar“ in Pest. (256-2,3)

(228-3,3)

Zu vermietthen.

In dem Hause Kohlplatz Nr. 3, dann in dem kupfergedeckten sogenann-ten Tököly-Hause am Clemensplatz, sind mehrere Wohnungen zu vermie-then, und theils sogleich, theils vom 1. Mai zu beziehen.
Das Nähere bei den betreffenden Hauswreistern zu erfragen.

Krispia József
zongora-raktárában
(Aradon, templom-utca, 8. sz. a.)
a legjobb minőségű pesti és bécsi új, valamint használt zongorák nagy mennyi-ségben, eladásra vagy kibérlésre jutányos ár mellett találtak.
Régi zongorák becsértelmelek.
(235-3,3)

Hirdetmény.

Szabad kir. Arad városa részéről e f. évi márczius 13. és következő napjain tartott közgyűlésének 236. sz. a. kelt végzése folytán közhírré tétetik, hogy a magyar kir. helytartó-tanácsnak 5113. sz. a. kelt felhívó-rendeleténél fogva mindazon honpolgárok, kikől 1849-ik évben az álta-lános lefegyverzés alkalmával részint név és lakásuk, részint csak nevük vagy lakásuk bejegyzése mellett mindennemű fegyverek beszédettek, és a budai, pozsonyi és komáromi es. k. fegyvertárakban letéteményezettek, felszólíttatnak, miszerint beadott fegyverek, ösmertető jeleinek leírása mellett, azok visszaszerzésére e f. év márczius hó végeig az illető ható-ságok utján a folyamodás megengedtetik, oly megjegyzéssel, miszerint a kitűzött határidőnek lejártá után jogaiktól elesnek és fegyvereik más czélra fognak felhasználtatni.
Arad márczius 19-én 1861. (259-1,3)

Szabad kir. Arad város főkapitányi hivatala által.

Kundmachung.

Zusolge Beschlusses der Generalversammlung der f. Freistadt Arad vom 13. l. M. und den darauf folgenden Tagen, Z. 236, wird hiemit kundgemacht, daß laut Verordnung der h. f. ungarischen Statthaltereie, Z. 5113, alle jene Landesbürger, von welchen bei Gelegenheit der allgemeinen Entwaffnung im Jahre 1849, theils bei Einschreibung des Namens und Wohnortes, theils blos des Namens oder Wohnortes, verschiedene Waffen abgenommen und in den f. f. Arsenalen zu Ofen, Presburg, oder Komorn deponirt wurden, aufgefordert wer-den, ihre diesfälligen Gesuche zur Rückverlangung ihrer abgegebenen Waffen im Wege der kompetenten Behörden bis Ende März l. J. bei Angabe der Kenn-zeichen ihrer Waffen um so gewisser einzureichen, da widrigenfalls die Betreffenden nach Ablauf des angegebenen Termines ihr Reflamirungsrecht verlieren, und die Waffen zu anderer Zwecke verwendet werden würden.
Arad, 19. März 1861.

Vom Stadthauptmannamte der königl. Frei-stadt Arad.

Des königl. preuss. Kreis-Physikus

Dr. Koch krystallisirte **Kräuterbonbons**

werden ausschliesslich in Originalschachteln zu 70 und 35 Nkr. debittirt.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten **Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons** bewähren sich wie durch die anerkanntesten Begutachtungen festgestellt als **lindernd und reizstillend** bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutersäften und süßen Stoffen von erspriesslicher Wirkung auf Erhaltung der Rein-heit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohl-thuenden Eigenschaften sehr vorthellhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brusttheezeltchen, Pâte pectorale etc., son-dern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ver-tragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons sind in längliche Schachteln gepackt, deren weisse mit brauner Schrift gedruckten Etiquettes das untenstehende Siegel und Monogramm führen und unterhalten für **ARAD** das alleinige Depot:

Tedeschi & Zukovits,
und im Komitat die durch dies Blatt öfters veröffentlichten Herren
Depositärs.



Dr. Aug. Willh. Koch
Paul J. Köhler

(86-4,10)

Wein-Lizitation.

Das Inspektorat der Josef Freiherr v. Dietrich'schen ungarischen Ver-laffenschaftsgüter zu Bankota gibt bekannt, daß am

8. April 1861 und den darauf folgenden Tagen

im Marktorte Bankota, 3 Stunden von Arad entfernt, im Arader Komitat ge-legen, **6000 Eimer Gebirgsweine** von den Jahrgängen 1857, 1858, 1859 und 1860, worunter ungarische Rheinweine, Magyarader, Pantotauer, Muffaer, Almáser und Agrider Allodial- und Zehentweine, in öffentlicher Lizita-tion versteigert werden.

Kauflustige werden zu dieser Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß gleich bei der Lizitations-Verhandlung eine Oportige Angabe zu erlegen ist und zur Abfuhr der Weine eine Frist von 2 Monaten eingeräumt wird.

Die Uebergabe der Weine erfolgt in zimentirten Fässern nach nieder-öster-reichischem Maße.

Weingrüne Transportfässer in Eisenband werden auf Verlangen der Herren Käufer abgegeben.

Für auswärtige Kauflustige wird bemerkt, daß bis Arad die Eisenbahn und von Arad nach Bankota die Fahrpost täglich verkehrt.

Nähere Auskünfte sind bei dem Güter-Inspektorate in Bankota einzuholen.
Bankota am 14. März 1861. (2,3-253)

(258-1,3)

Lizitations-Kundmachung.

Von Seite des Arader f. f. Waldamtes wird zufolge Verordnung einer löblichen Finanz-Bezirks-Direktion vdo. 1. Oktober 1860, Z. 20,391, hiemit bekannt gemacht, daß die mit der Fällung, Aufar-beitung und dem Transport des Holzes in den Schlägen der Forste Solomos, Madna, Kladosa, Bergosa, Dumbroviha und Monoroštya am 28. März 1861 in der Arader Waldamtskanzlei abzuhaltenen Lizita-tion an den, den mindesten Lohn fordernden Unternehmer auf 3 nacheinander folgende Jahre, nämlich vom 1. Oktober 1861 bis Ende September 1864, mit Vorbehalt der h. Genehmigung überlassen werden.

Zur diese Arbeit werden jährlich im Solomos'er Schlag 8000 Klafter, im Madnaer 400, im Kladosaer Revier, Kladosaer Forst 1000, im Kovabinger Revier, Kladosaer Forst 800 Klafter zu erzeu-gen und auszuführen, in dem Bergosaner 540 Klafter zu erzeugen und 410 Klafter auszuführen, in Mo-noroštya 600 Klafter zu erzeugen und 669 Klafter auszuführen angetragen.

Das Nähere zur Aufarbeitung und Transport des präliminirten Holz-Quantums wird den hiesu Konkurrenten am Tage der Lizitation, und über Verlangen auch vor dieser durch das Waldamt, allwo auch die weiteren Bedingnisse eingesehen werden können, beigegeben werden.

Die vorbereitete Arbeit kann entweder rüchlich der Holzbauung und des Transportes mit In-begriff der Verhütung des Holzmaterials bis in das Arader Magazin zusammen, oder auch getrennt, je nachdem es die Konkurrenten wünschen, feilgeboten werden, ebenso kann die Schlagausnutzung-Arbeit für sämtliche Schläge zusammen, oder aber auf mehrseitiges Verlangen der hierauf Konkurrenten separ-arat, für einzelne ganze Schläge oder Theile derselben, der Lizitation ausgesetzt werden.

Die an dieser Lizitation sich beteiligen wollen, haben ein 10zigtiges Keugeld von der Summe, welche für die zu übernehmende Arbeitsleistung in einem Jahre entfällt, vor Beginn der Lizitation zu er-legen, welches Keugeld denen, die nicht als Erstehers verbleiben, gleich nach Beendigung der Lizitation rückgestellt werden wird. Das Keugeld des Erstehers bleibt dagegen zur Ergänzung der Kaution, falls der Lizitationsakt die behörliche Genehmigung erhält.

Die schriftlichen, auf 36 f. Stempel geschriebenen Offerte, müssen 5 Tage vor der Lizitation, versehen mit dem entsprechenden Keugeld, bei der Arader f. f. Finanz-Bezirks-Direktion oder, spätestens am Vorabende des ersten Lizitationsstages dem Lizitations-Vorsteher verfügelt und unter der Bezeichnung „Anbot für die Kameral-Holzarbeiten“ eingereicht werden.

Jeder Anbot muß die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich Offerent den Lizitations- und Vertrags-Bedingnissen unbedingt füge, daß sein Anbot ihn unwiderrüchlich binde, und daß diese Erklärung ganz dieselbe Rechtswirkung habe, als ob er die genannten Bedingungen unterfertigt hätte.
Arad am 13. März 1861.

Das Arader f. f. Waldamt.

Eine (231-3,3)

ebenerdige Wohnung

in der Herrengasse sub Nr. 38, beste-hend aus 4 Zimmern, worunter 2 Gassenzimmer, sammt allen Nebenloka-litäten, ist vom 1. Mai an zu bezie-hen. Näheres im Hause beim Haus-meister.

80 hold gyp

legelőül vagy kaszálóül bér-be adó Nagy-Szt.-Páli pusztán

Békesy Kálmánnál.
(255-2,3)

Jelentés.

Aluirt egész tisztelettel ajánlja magát a kö-zönségnek szoba-padlatok beeresztésére s azoknak tőkéletese elrendezése és fényrehozá-sára, bármily tetsző modorban.

Juhász István.
szoba-padlat-fénvező.

Lakik a kápolna-utczában, özvegy Holla-kné házában, 4. sz. a.

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte empfiehlt sich dem v. l. Publikum zum Einlassen und Lackiren von Fußbo-den in allen beliebigen Arten nach seiner Methode, wodurch dieselben einen schonen und dauerhaften Glanz erhalten.

Stefan Juhász.

Fußboden-Lackirer.
Wohnt in der Kapellengasse, im Witwe Sallaf-schen Hause, Nr. 4. (248-2,2)